

Moment und Unendlichkeit

Tamburi Mundi trommelt sich in Freiburg einmal um den Erdball

Musikalisch gibt es kaum etwas, das mehr im Moment angesiedelt ist, als ein Schlag auf die Trommel. Körperlich lässt sich durch ihn das Jetzt erfahren. Entsteht aber durch eine Abfolge von Beats ein Rhythmus, kommt man dann durch den stetigen Rhythmus gar in einen Groove hinein, kann das zu einer Glückserfahrung führen, in der sich der Moment, ja die Zeit selbst auflöst. Daher trägt der Titel des diesjährigen Tamburi Mundi-Festivals „Infinity Grooves“ auch ein Quäntchen Metaphysik in sich.

Wie gestalten Festivalchef Murat Coskun und sein familiäres Team dieses Motto aus? Klar erkennbar ist ein Schwerpunkt mit türkischen Klängen, was sich auch in der Wahl des diesjährigen Artist in Residence niedergeschlagen hat: Berkant Çakıcı ist nicht zum ersten Mal Gast bei Tamburi Mundi. Der international konzertierende und dozierende Meisterperkussionist auf verschiedenen Instrumenten steht – mit einem Vater aus Damaskus – zwischen den Traditionen der Türkei und Syriens, bezieht aber auch Rhythmen anderer Weltgegenden, etwa aus Indien, in seine Kunst mit ein. „Mein Vater hatte zwar keinen musikalischen Hintergrund, aber er nutzte die Klangtradition, denn er war ein Hafiz, ein Rezitierender des Koran“, erläutert Çakıcı. Sein Vater habe ihn beeinflusst: Skalen und Rhythmen seiner Kompositionen stammten sowohl aus der arabischen als auch der türkischen Kultur. „Da meine eigenen Grundlagen aber die der türkischen Sufimusik sind, kann man sagen, dass diese Seite mehr zum Tragen kommt.“

Çakıcı wird über die Festivalsstage in vielen Formationen als Gast dazustoßen, präsentiert aber auch seine eigene Band, das Zahara Project, in dem sich Perkussion, die Kastenzither Kanun, Piano und Syn-

instrument aber ist Riqq, dieses Instrument ist wie ein ganzes Schlagzeug, ein riesiges Universum.“

Über die türkischen Schwerpunkte hinaus setzt Tamburi Mundi 2022 mit verschiedenen Einzelkonzerten Akzente rund um den Erdball: „Infinity“ also auch geographisch. Zwei davon seien hier herausgegriffen. An einem Abend, der ausschließlich von Musikerinnen gestaltet wird, ist das Nava Trio zu erleben. In seiner Arbeit fließen Trommelkunst, das Spiel auf der Langhalslaute Tar und eine Tanzform zusammen, die im Iran bis zu den Verboten nach der Revolution von 1979 traditionell Domäne der Frauen war. Die Gewinnerin des Tamburi Mundi Awards 2021, Kimia Bani, trifft hier auf die Lautenistin Yalda Yazdani, die als Ethnomusikologin und Kuratorin die international viel beachteten Film- und Konzertprojekte „Female Voice of Iran / Afghanistan“ aufgeleitet hat (die BZ berichtete).

„Im Trio präsentieren wir verschiedene Rhythmen der klassischen persischen Tradition“, erklärt Yazdani. Mit dabei ist auch die Tänzerin Nazanin Badieli. Sie zeige, dass durch Bewegung die menschlichen Gefühle in Verbindung mit den Instrumenten noch einmal anders ausgedrückt werden könnten. „Dass den Frauen die Möglichkeit des öffentlichen Tanzens genommen wurde, ist, als würde man einem Vogel die Flügel abschneiden“, sagt Yazdani. Für sie ist die Performance ein Protest gegen diese Restriktionen, die bis heute auch in Freiburgs Partnerstadt Isfahan in Kraft sind. Yazdani hofft, dass dieses weibliche „Empowerment“ in die erste Heimat der Künstlerinnen zurückstrahlt.

Schließlich ein kurzer Blick auf die bei Tamburi Mundi nicht oft vertretene schwarzafrikanische Facette: Der senega-



Vereint arabische und türkische Einflüsse: Perkussionist Berkant Çakıcı

thesizer begegnen. „Das Publikum wird mal ans Schwarze Meer gehen, mal nach Istanbul und mal von den Bergen Armeniens aus in die Ebenen schauen“, kündigt Çakıcı an. Stilistisch fächert sich das Repertoire zwischen türkischer Klassik und einem Zikr-Ritual der Sufis auf. Seine Perkussionsarbeit auf verschiedenen Instrumenten, unter ihnen die türkische Darbuka und das arabische Riqq und Bendir, befreit Berkant Çakıcı wie das Beherrschen verschiedener Fremdsprachen. Je nachdem, was eine Komposition erfordert, wechselt er die Sprache. „Mein Lieblings-

lesische Griot Pape Seck, der schon lange das Freiburger Kulturleben mit immer neuen Projekten bereichert, gestaltet mit Septett einen westafrikanischen Themenabend namens „Baobab“. Balafon, Kora, Gitarre, Bass und etliche afrikanische Trommeln, neben der Djembe etwa die nicht allzu bekannte Asico, Senegals Rahmentrommel, vereinen sich zu einem Fusion-Sound zwischen Welt, Jazz, Afro und Blues.

Stefan Franzen

Tamburi Mundi-Festival, E-Werk Freiburg, Freitag, 29. Juli, bis Sonntag, 7. August.